

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 39.

Freitag, 15. Februar 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger per Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: T. Langer in Riesa.

Donnerstag, den 21. Februar 1907,  
vormittags 11 Uhr,

öffentliche Bezirksauschuß-Sitzung

Großenhain, am 15. Februar 1907.  
Königliche Amtshauptmannschaft.

Durch Ausschreiben eines Vertreters der Höchstbesteuerten infolge Wegzuges, macht sich für die Bezirksversammlung die Vornahme einer Ergänzungswahl erforderlich. Diese Wahl findet

Dienstag, den 26. Februar 1907, vormittags 11—12 Uhr

im Verhandlungslokal der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain statt. Gemäß § 7 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden pp. betr., — Gesetzblatt Seite 284 — wird dies unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Amtshauptmannschaft vom 17. November 1906, Auslegung der betreffenden Wahlliste betreffend, mit der an die Wahlberechtigten — vergl. Punkt II des Gesetzes vom 2. August 1878 (Gesetzblatt Seite 211) — gerichteten Aufforderung bekannt gemacht, in dem anberaumten Termine pünktlich zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben.

Den betreffenden Stimmberechtigten wird überdies je ein Exemplar der Wählerliste zugehen.

Großenhain, am 15. Februar 1907.  
52 a A. Königliche Amtshauptmannschaft.

Holz-Versteigerung auf Weiziger Staatsforstrevier.  
Parzelle Kleintreibiger Heide.

Im Sarkhof zu Kreinitz sollen

Donnerstag, den 21. Februar 1907, von vorm. 1/11 Uhr an  
482 Hef. Stämme 11/85 cm Mittelfst., 117 Hef. Röhler 19/88 cm Oberst., 280 rm Hef. Brennholz, 86 rm Hef. Brennknüppel, 32 rm Hef. Kestte, 600 rm Hef. Kestte (Kahlschlag in Abt. 108), 12 Hef. Langhauften II. Kl., 2 Hef. Langhauften III. Kl. (Durchforstung in Abt. 126), gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Weizig a. R. und Moritzburg, am 9. Februar 1907.  
Königl. Forstverwaltung. Königl. Forstrentamt.

Freibank Grödel.

Donnerabend, den 16. Februar, von nachmittags 1 Uhr ab, kommt das Fleisch eines jungen Kindes zum Preise von 45 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.  
Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 15. Februar 1907.

— Versammlung des Gewerbevereins am 14. Februar.

Nach Beledigung einiger Eingänge von wenig Belang, wurde beschlossen, den 7. März im Wettiner Hofe einen Familienabend, aus Konzert, Theater und Tanz bestehend, abzuhalten. Die Musik soll von der Kapelle des 68. Feldartillerieregiments (Herr Stadstrompeter Arnold) gespielt werden. Herr Schuldirektor Diehl hielt in reichlich einblühiger, vollständig freier Rede einen Vortrag über das Mikroskop und die Ultramikroskopie. Wir fassen die Ausführungen des Vortragenden in folgendem kurz zusammen:

Das Wort Mikroskop läßt sich durch den Ausdruck Kleinschauer ins Deutsche übertragen (mikros = klein; stopein = schauen, zeigen, sehen); durch den Ausdruck Ultramikroskopie aber will man das Bezeichnen, was jenseits oder außerhalb der Leistungsfähigkeit auch des besten Mikroskops liegt (ultra = jenseits), nämlich das man die Wahrnehmung von Gegenständen ermögllicht, die so klein sind, daß auch das beste Mikroskop an und für sich sie dem Auge nicht zur Wahrnehmung bringen kann. Man unterscheidet einfache und zusammengesetzte Mikroskope. Unter einem einfachen Mikroskop versteht man eine sphärische, konvexe Linse von sehr kurzer Brennweite, die mit einem Stativ und sonstigen Vorrichtungen versehen ist, also eine sehr starke Sammellinse (Lupen) mit einer gewissen Auskantung. (Vortragender zeigte die plan-, konvex- und periskopischen Konvexlinsen vor und erläuterte ihre Wirkung nach den Gesetzen der Optik, d. h. der Lehre von der Brechung der Lichtstrahlen vom Uebergange aus einem dichteren Mittel in ein dünneres und umgekehrt). Die zu optischen Zwecken benutzten Linsen müssen möglichst achromatisch, d. h. so hergestellt sein, daß man beim Hindurchgahen keine Regenbogenfarben erblickt. (Beseitigung des Lichts; Zusammenfassung des Lichtes). Als Mikroskop kommen nur konvexe (erhabene) Linsen in Betracht. Die Wirkung eines einfachen Mikroskops besteht darin, daß das durch die Linse schauende Auge hinter dem Gegenstande, den man betrachtet, und der innerhalb der Brennweite liegen muß, außerhalb der doppelten Brennweite ein nicht umgekehrtes, vergrößertes, subjektives (virtuelles) Bild erblickt, das um so größer ist, je näher der zu betrachtende Gegenstand dem Brennpunkte der Linse liegt. (Die subjektiven Bilder, wie sie z. B. auch von unseren gewöhnlichen Spiegeln geliefert werden, können nicht aufgefangen werden, da sie in Wirklichkeit nicht vorhanden sind, sondern sozusagen nur in der Seele des Beschauers existieren). Das einfache Mikroskop vergrößert so viel mal, als die Brennweite der Linse in der Sehweite des Auges enthalten ist, geklammert oder nur ein kleines Gesichtsfeld und läßt, da eine kleine Linse nur eine geringe Lichtmenge durch sich gehen lassen kann, den betrachteten Gegenstand in geringer Helle erscheinen. Die konvexen Linsen können aber auch objektive (physische, reelle) Bilder hervorbringen; das sind Bilder, die man mittels eines Schirmes in der Luft auffangen kann. Von Gegenständen, die über den Brennpunkt hinaus entfernt sind, entstehen auf der andern Seite der Linse umgekehrte Bilder, die aufgefangen werden können. Solch ein Bild liegt, wenn sich der Gegenstand außerhalb der doppelten Brennweite befindet, auf der entgegengesetzten Seite innerhalb der einfachen und der doppelten Brennweite und ist kleiner als der abgebildete Gegenstand (Photographie). Befindet sich hingegen der Gegenstand zwischen der einfachen und der doppelten Brennweite, so liegt das reelle Bild außerhalb der doppelten Brennweite auf der entgegengesetzten Seite und ist größer als der abgebildete Gegenstand. Dieser Fall findet im zusammengesetzten Mikroskop Anwendung. Durch die Objektlinse wird in der Röhre (Tubus) des Mikroskops innerhalb der Brennweite des Okulars ein vergrößertes, objektives Bild des zu betrachtenden Gegenstandes erzeugt, das mittels der Okularlinse, die gleich einem

einfachen Mikroskop wirkt, dem Auge nochmals vergrößert und in größerer Entfernung erscheint. (Zur Veranschaulichung zerlegte Vortragender ein Mikroskop, das Eigentum des Gewerbevereins ist, in seine Teile). Um das Jahr 1590 erfunden — von wem ist ungewiß — hat das Mikroskop nach und nach eine große Bedeutung erlangt. (Erforschung des inneren Baues der Naturgegenstände; Begleitung der Histologie und der Zellulärpathologie; Zeichnenschauf; Prüfung verschiedener Waren auf ihre Echtheit; Untersuchung der Bakterien und Bazillen als Krankheitserreger usw.); immerhin genügen die Leistungen des Mikroskops nicht in allen Fällen. Selbst das sorgfältig gebaute, mit den glänzendsten Verbesserungen ausgestattete Mikroskop vermag bei einem gewissen Kleinheit der zu beobachtenden Gegenstände, so daß Technik und Wissenschaft mit Bedauern gesehen mußten, daß hier ihrem Streben ein Ziel gesetzt sei. So hat Professor Dr. Reichenow in Jena versucht, die Verteilung der feinen Goldteilchen im Rubinrot, durch die es seine schöne Farbe erhält, festzustellen; aber das Mikroskop gab darüber keinen Aufschluß. Dr. Reichenow fand aber ein Mittel, jene feinen Goldteilchen festzustellen. Er ging von der allbekanntesten Wahrnehmung aus, daß die sogenannten Sonnenfäulechen, die so klein sind, daß sie mittels der schärfsten Mikroskope nicht wahrgenommen werden, dem Auge wahrnehmbar werden, sobald die Schmelze mit einem in einem dunklen Raum fallenden Sonnenstrahl einen rechten Winkel bildet. Reineswegs sieht man aber die Stäubchen selbst; sondern man nimmt nur die Lichtegel wahr, die von ihnen infolge ihrer Besonnung ausgehen. Auf Grund dieser Tatsache konstruierte Dr. Reichenow in Gemeinschaft mit seinem Mitarbeiter Siebertopf einen Apparat, mittels dessen er die feinen Goldteilchen im Rubinrot wahrnehmbar werden ließ. Ein fein geschliffenes Rubinrotplättchen wird unter Mikroskop gebracht, und man läßt einen von einer starken Lichtquelle ausgehenden Lichtkegel, dessen Achse mit der des Mikroskops einen rechten Winkel bildet, so auf den zu untersuchenden Teil des Glases fallen, daß die Spitze des Lichtkegels mit dem Brennpunkte der Objektlinse zusammenfällt. Nun liegen die durch die Kegelspitze getroffenen Goldteilchen im Gesichtsfeld des Mikroskops, und von ihnen gehen, wie von den Sonnenfäulechen, Lichtegel aus, die leicht gesehen werden können. Durch Auslösen kann man feststellen, wieviel Goldteilchen z. B. in einem Kubikmillimeter Glas enthalten sind. Wieviel Gold dem Gewicht nach man aber einem Kubikmillimeter Glas zugelegt hat, weiß man. Dividiert man nun die in einem Kubikmillimeter enthaltenen Milligramm Gold durch die Anzahl der darin enthaltenen Goldteilchen, so ergibt sich das absolute Gewicht eines solchen Goldteilchens. Wird aber das absolute Gewicht eines Körpers durch sein spezifisches Gewicht dividiert, so erhält man das Volumen des Körpers. Das spezifische Gewicht des Goldes ist rund 20. Man findet daher den von ihm ausgehenden Lichtkegel wahrnehmbaren Goldpartikelchens, wenn man sein auf die bereits erläuterte Weise ermitteltes absolutes Gewicht durch 20 dividiert. Auf dieselbe Weise läßt sich auch z. B. die Verteilung von Stoffen in festen Lösungen feststellen, und es ist ermittelt worden, daß noch Körperchen wahrnehmbar gemacht werden können, deren Längenausdehnung den hundertmillionsten Teil eines Millimeters beträgt. Dieses Maß muß sich wohl der Größe der Moleküle nähern, und man erwartet daher von der Ultramikroskopie wichtige Aufschlüsse über die Anordnung der Atome in den Stoffen. Auch für die medizinische Wissenschaft wird Vorteil erwartet, weil man genauer als bisher die kleinsten Lebewesen wird feststellen können, durch die ansteckende Krankheiten erzeugt werden. Zum Schluß kam Vortragender aufs Mikroskop zurück, sprach über die Herstellung von Präparaten und zeigte mittels verschiedener Mikroskope eine Anzahl solcher (Darm- und Muskeltrichine, Blutkörperchen, Schneckenringe, verschiedene Insektenzelle, Mikrophotogramme usw.) vor, die das Interesse der Anwesenden erregten.

— In verschiedenen sächsischen Blättern befand sich heute folgende Notiz:

„Eine große sächsische Stadt ohne Bahnhof! Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein derartiges Kuriosum in unserm Zeitalter des Verkehrs, wo fast jedes Dorf an das Reichseisenbahn-

netz angegliedert ist, auf Wahrheit beruhen könnte. Und doch ist's an dem — die große sächsische Hafenstadt Riesa ist nämlich nicht einmal im Besitze eines Bahnhofs. Doch auch die Bezeichnung „Hafenstadt“ geschieht zu Unrecht, Riesa hat nämlich auch keinen Hafen. Bahnhofs, sowie Eldhafen befinden sich auf Gröbaer Flur, Riesa selbst hat nichts, weder Hafen noch Bahnhof, und steht in dieser Beziehung dem Keinen, in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Orte Gröba um ein Bedeutendes nach. Dieses Kuriosum würde weiter kein Aufsehen erregen — die guten Rieser haben sich längst daran gewöhnt, von Gröba aus zu fahren und Bahnhof, sich längst daran gewöhnt, von Gröba aus zu fahren und Bahnhof, sowie Hafen stillschweigend zu den ibrigen gemacht — wenn nicht eine ganze Anzahl große Firmen diesen Mißstand empfindlich am Weltbeutele bemerken würden. Von und nach dem Hafen geht nämlich ein überaus reger Frachtwert, eine Anzahl Rieser — wohl gemerkt: Rieser — Expeditionsfirmen von allem Ruf besitzen am Hafen große Lagerplätze und Schuppen zur Aufbewahrung der ein- und ausgehenden Güter. Die Chefs dieser Firmen, wie Braune u. Seurig, Kasse, Freyha, die Speicherei- und Expeditions-F., die Kommerzienräte Geyn, domizilieren sämtlich in Riesa und die Hauptkontore befinden sich ebendortselbst. Nicht wenig erstaunt waren diese Herren, als sie eines schönen Tages von Gröba aus zur Bestimmung von Gemeindefragen mit der Motivierung, selbstständige Geschäftsbetriebe in Gröba zu unterhalten, aufgefordert wurden. Das war den Herren nun etwas zu viel, in Riesa und Gröba Gemeindefragen entrichten, hielten sie für übertrieben. Ihre Schuld ist's doch nicht, daß das schöne Riesa weder Bahnhof, noch Hafen besitzt. Die endgültige Entscheidung in diesem interessanten Rechtsstreit steht noch aus.“

Die Notiz bedarf — abgesehen von einigen kleinen Irrtümern — in mehr als einer Richtung der Ergänzung beziehentlich Berichtigung. Jedem Rieser wird es lächerlich erscheinen, wenn man ihm sagt, Riesa besitze keinen Bahnhof. Nur einer, der mit den Verhältnissen unbekannt ist, wird das zu behaupten wagen. Allerdings sind die Bahnhofsanlagen zu neun Zehntel auf Gröbaer und nur zu einem Zehntel auf Rieser Flur erbaut worden, aber niemand wird behaupten wollen, daß es darum Bahnhof Gröba heißen müsse. Denn er wurde als Bahnhof Riesa erbaut und die Landverhältnisse bedingten eben, daß anstoßende Rittersgutflur mit in Benutzung genommen und angekauft werden mußte. Und wenn auch der Bahnhof von der inneren Stadt eine ziemliche Wegstrecke entfernt ist, so ist dieser Weg nach dem Dorfe Gröba, wenn der Bahnhof nach diesem benannt worden wäre, um nichts kürzer. Der Bahnhof liegt zwar an der äußersten Grenze von Riesa, aber seine Bezeichnung „Bahnhof Riesa“ führt er entschieden mit Recht. Anders ist das allerdings bezüglich des Hafens. Die große Hafenanlage befindet sich lediglich in Gröbaer Flur und zu Unrecht wird der Hafen als „Hafen Riesa“ bezeichnet. Die Meinung, daß ein Hafen in Flur Riesa existiere, wäre nicht vorhanden, wenn die zuständige Stelle von vornherein den Hafen als Hafen Gröba oder wenigstens als „Hafen Gröba-Riesa“ bezeichnet hätte. Und diese Bezeichnung würde er mit volstem Rechte führen, denn er liegt inmitten der Gemeinde Gröba, die er in zwei Hälften teilt. Uebrigens sei hier eingeschaltet, daß die in der Notiz als „kein“ bezeichnete Gemeinde Gröba gar nicht so klein ist; sie zählte bei der letzten Volkszählung über 4000 Einwohner. Der Entscheidung darüber, die in Gröba Lagerplätze teils eigentümlich, teils pachtweise benutzen, die zum Teil Elevatorbetrieb für Getreide haben, zu

Ankündigungen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und diesen angrenzenden Ortschaften vorteilhafteste beste Verbreitung